Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 222. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Montag 23. August 1875. (Zacharias.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. August. Die „Deutsche Reichs-Correspondenz" berichtet: Mittheilungen, welche aus demjenigen Theil Westfalens hier eintreffen, der stets von der katholischen Geistlichkeit und der ultramontanen Presse beeinflußt war, melden, daß dort von einer Besserung der Stimmung bis jetzt noch wenig zu reden ist. Die fortgesetzte Renitenz, welche die katholischen Pfarrgeistlichen dem königlichen Commissar für die kirchliche Vermögensverwaltung entgegensetzten, hat Veranlassung zu energischer Handhabung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gegeben, so daß zahlreiche Strafen und wiederholte Beschlagnahmen von Pfarr- und Kirchenvermögen nothwendig wurden. In gleicher Weise sind die Gesetze über die Vermögensverwaltung der katholischen Gemeinden und über die geistlichen Orden in der Ausführung vorbereitet worden und ebenso ist man bemüht gewesen, die „staatsfeindlichen" klerikalen Elemente von der Schulaufsicht zu entfernen.

— In wiederholten Fällen sind Anträge katholischer Geistlicher auf Klassensteuer-Erlaß zur Entscheidung der Regierungen gebracht, welche den letzteren auf das Sperrgesetz bezogen, von dessen Wirkung sie betroffen waren. Die Entscheidungen auf diese Gesuche sind von den Seitens des Finanzministers erlassenen Erläuterungen zum Klassensteuergesetz ausgegangen, wonach eine solche Steuerbefreiung nicht gestattet wird. Auf weitere Anfragen, ob eventuell bei der nächsten Veranlagung der Klassensteuer Rücksicht darauf genommen werden könne, daß ein katholischer Geistlicher durch Unterlassung der für den Fortbezug seines aus der Staatskasse zu gewährenden Diensteinkommens erforderlichen Erklärung, die Staatsgesetze befolgen zu wollen, sich einen Verlust am Einkommen zugezogen, ist folgender Entscheid ergangen: „Die Klassensteuer ist — wie die klassificirte Einkommensteuer nach dem jedem Steuerpflichtigen zustehenden Jahreseinkommen zu veranlagen. Ob in der Höhe des Einkommens Veränderungen im Laufe des Jahres, für welches die Veranlagung stattfindet, möglicherweise eintreten können, bleibt hierbei ganz außer Betracht; es wird aber um so weniger Anlaß vorliegen, in Folge des Gesetzes vom 22. April cr. (des Sperrgesetzes) eine fortgesetzt andauernde Schmälerung in dem Diensteinkommen katholischer Geistlichen, resp. Verlust einer Einkommensquelle, anzunehmen, als es sowohl gegenwärtig wie später nur von der eigenen Entschließung jedes katholischen Geistlichen abhängt, sich den Fortbezug des ihm aus der Staatskasse zustehenden Einkommens zu sichern."

— Nach der „Voss. Ztg." wird dem nächsten Reichstag auch die längst erwartete Vorlage über die Pensionsverhältnisse der Wittwen und Waisen von Reichsbeamten zugehen. Nach dem Entwurf würde die Wittwe den dritten Theil derjenigen Pension erhalten, welche sich der Verstorbene verdient haben würde, wenn er an seinem Todestage dienstunfähig geworden wäre. Außerdem würde jedes hinterlassene Kind bis zum vollendeten 18. Lebensjahre ohne Unterschied des Geschlechts eine Waisenpension erhalten, und zwar wenn die Mutter lebt, je den fünften Theil der Wittwenpension der Mutter, und wenn letztere nicht mehr lebt, den dritten Theil der Wittwenpension, welche der Mutter zustehen würde, falls sie noch am Leben wäre.

— In liberalen Blättern findet sich folgende denunciatorische Notiz, welche wir beileibe nicht verantworten wollen, indem uns sonst eine Anklage wegen wissentlich verbreiteter falscher Thatsachen, um das Jesuitengesetz verächtlich zu machen, unzweifelhaft blühen würde. „Die Behauptung, daß trotz der Ausweisung der Jesuiten noch immer Mitglieder des Ordens Jesu in Deutschland heimlich sich aufhalten und hier ihre reichsfeindlichen Agitationen fortführen, wird durch die Thatsache bestätigt, daß erst vor wenigen Tagen in Aachen der ehemalige Superior der Jesuiten-Residenz in Münster nach kurzem Leiden, welches er sich auf einer Reise zugezogen hatte, gestorben und unter zahlreicher Betheiligung der Katholiken beerdigt worden ist. Dieser Jesuitenpater, welcher nach Auflösung der Ordensniederlassung in Münster sich angeblich mit seinen Ordensbrüdern nach Amerika begeben hatte, war nach kurzer Abwesenheit im Auslande nach Deutschland zurückgekehrt, wo er am Rhein sich latitirend aufhielt." Wir beeilen uns, zu bemerken, daß die Jesuiten nicht ausgewiesen, sondern nur deren Niederlassungen in Deutschland aufgelöst sind.

— Die hiesige „Bürgerzeitung" schreibt: „Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen zu den neuen katholischen Kirchenvorständen und Gemeindevertretungen scheint bereits eine lebhafte Bewegung in Scene gesetzt zu werden. Natürlich, nachdem man einmal schweren Herzens das Princip [?] geopfert und den gläubigen Katholiken die Wahlen gestattet hat, muß auch dafür gesorgt werden, daß nur erprobte Männer in die Verwaltungskörper gewählt werden, damit von Seiten der Gemeinde wenigstens dem bischöflichen und geistlichen Einfluß möglichst geringe Schranken gesetzt werden. Wenn die Leiter dieser Versammlungen der Ansicht sind, dieselben fielen, da sie lediglich Privatangelegenheiten der Pfarrgenossen beträfen, gar nicht unter das Vereinsgesetz und bedürften keiner Anzeige bei der Polizeibehörde, so scheint uns dies eine gänzlich ungerechtfertigte Zumuthung. Eine desfallsige Anfrage in Köln ist auch von der dortigen Polizeidirection abschlägig beschieden worden. Bei der heutigen Lage des kirchenpolitischen Kampfes ist es geradezu unmöglich [?], daß die bezüglichen Verhandlungen nicht den Charakter einer Besprechung „öffentlicher Angelegenheiten" im Sinne des Gesetzes annehmen. [Den sie also an sich nicht haben!] und bei der gänzlich verschiedenen Natur, welche heutzutage die kirchlichen Bestrebungen der ultramontanen Katholiken und diejenigen anderer Confessionen besitzen, paßt auch der Hinweis auf entsprechende protestantische oder jüdische Kirchengemeindeversammlungen nicht im geringsten. Wenn diese Art katholischer Versammlungen von den zum Schutze gegen Ausschreitungen aufgerichteten Schranken befreit würden, wie lange würde es dauern, bis sich die ultramontane Agitation dieser Vereinsform ungestört bemächtigte?" Das heißt also wiederum, unter ganz willkürlichen Vorwänden den Katholiken versagen, was den Protestanten und Juden gestattet ist!

— Die Rede, welche der Reichstags-Abgeordnete Prinz Radziwill, Vicar in Ostrowo, bei der O'Connell-Feier in Dublin als Vertreter Polens hielt, lautet nach dem „Kuryer Poznanski", wie folgt: „Der Fürstbischof von Breslau, Cardinal Diepenbrock, sprach bei einer Visitation des polnischen Theils seiner Diöcese die denkwürdigen Worte, daß er gern einen Finger seiner Hand hingeben würde, wenn er zu dem biedern polnischen Volke in dessen Muttersprache reden könnte. Und auch ich, meine Herren, der ich Zeuge des rührenden Entzückens bin, mit welchem die große und imposante Prozession in der Hauptstadt Irlands aufgenommen worden ist, befinde mich in ähnlicher Lage. Aus diesem Grunde will ich dem Gefühl der Freundschaft, von welchem die polnische Nation stets für das Volk Irlands erfüllt war, Ausdruck geben, und wiewohl ich nur mangelhaft der englischen Sprache mächtig bin, werde ich mich bemühen, in Ihrer Muttersprache an Sie einige Worte im Namen der polnischen Reichstagsfraction, deren einziger Vertreter ich leider in Ihrer Mitte bin, zu richten. Daß Sie uns, meine Herren, zu der hundertjährigen Feier des Geburtstages Ihres großen Landsmannes eingeladen haben, dies ist, dessen bin ich sicher, in Folge des Gefühls der brüderlichen Liebe, die stets in der Brust edler Männer sich regt, geschehen; dies ist eine Folge der Sympathie, die stets zwischen denen herrscht, die Leiden und Schmerz erdulden, und Polen war mit Irland stets durch das Leidensband verbunden. In solchen Nationen werden nicht allein die Verbrecher mit Gefängniß bestraft. Ihr großer Landsmann unsterblichen Andenkens, O'Connell hat im Gefängniß ein Zeugniß für die Wahrheit abgelegt, und ich komme zu Ihnen aus einer Stadt, in welcher seit 18 Monaten hinter Gefängnißmauern Se. Eminenz der Cardinal-Primas Ledochowski weilt. Ihr O'Connell kämpfte für die Gewissensfreiheit, für Ihre Nationalität. Einen gleichen Kampf kämpft Se. Eminenz der Cardinal Ledochowski. In diesem Geiste verharrt er, im Stillen duldend. Der Conflict, dessen Folge die Verhaftung unseres Erzbischofs war, der im Gefängniß zur Cardinalswürde erhoben wurde, entsprang aus der Vertheidigung der Freiheit des religiösen Unterrichts. Polen ist oft auf den Kampfplatz getreten, um seine Unabhängigkeit zu erringen; aber jedes Mal verschlimmerte sich seine Lage. Jetzt müssen wir gestehen, daß die Macht des stillen Duldens größer ist, als die Waffengewalt. Wir hatten große Patrioten, große Helden und Krieger, aber wir hatten bisher keinen Mann aufzuweisen, welcher in demselben Grade, wie Ihr großer Landsmann O'Connell, die Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit mit der Liebe zum Glauben und der Anhänglichkeit an eine katholische Kirche harmonisch zu vereinigen gewußt hätte. Heute, scheint es, hat Gott in unserer Mitte einen solchen Mann in der Person Sr. Eminenz des Cardinals Ledochowski erweckt. Ich weiß sehr gut, meine Herren, daß ich mir durch diese Worte einen Vorwurf zuziehe, von welchem auch O'Connell nicht frei war, wiewohl er in seinen Bestrebungen und Handlungen stets offen und loyal war: ich meine den Vorwurf revolutionärer Umtriebe. Wollte ich jedoch auf diesen Vorwurf antworten, so würde ich, wie ich glaube, meiner persönlichen Würde zu nahe treten. Die katholischen Polen werden sich nie zu einer Revolution hinreißen lassen: sie werden aber auch nie thun, was ihnen Gott, die Kirche und die Ehre verbieten. Wir dulden, was uns Gott erdulden lassen wird; aber keine Uebermacht wird vermögen, uns von dem Wege des Glaubens und der Ehre zu verdrängen."

— Ueber die Angelegenheit des geheimen päpstlichen Delegaten für die Diöcese Posen schreibt die „Deutsche Allg. Ztg.:" „Die gerichtliche Voruntersuchung hat ergeben, daß der hiesige Domherr Kurowski, welcher wegen dringenden Verdachts, die Functionen des geheimen Delegaten ausgeübt zu haben, vor einigen Wochen verhaftet wurde, in Wirklichkeit der vielgesuchte geheime Delegat gewesen ist. Nach Absetzung des Erzbischofes v. Ledochowski waren die Functionen desselben in den beiden Diöcesen Posen und Gnesen Anfangs offen durch Domherren, welche damit beauftragt waren, ausgeübt worden. Als nun aber diese Stellvertreter auf Grund des §. 4 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer vom 20. Mai 1874 mit Gefängnißstraße belegt wurden, half man sich, indem man eine geheime Diöcesanbehörde einsetzte. Diese Behörde, vertreten durch einen der Domherren, trat direct nur mit den Decanen in Verbindung, welche wiederum die Pröpste von den Anordnungen der geheimen Behörde benachrichtigten. Es wurden demnach sämmtliche Decane von den Gerichten aufgefordert, den Namen jenes Domherrn, des sogenannten päpstlichen Delegaten, zu nennen; und als sie sich beharrlich weigerten, Zeugniß abzulegen, wurden sie verhaftet und mehrere Monate in Zwangshaft behalten. Zuerst gelang es, den Delegaten für die Diöcese Gnesen zu ermitteln, und zwar in der Person des Weihbischofs Cybichowski, so daß demnach sämmtliche Decane, welche wegen Verweigerung der Zeugenaussage in Betreff des Delegaten für die Diöcese Gnesen verhaftet waren, entlassen werden konnten. Länger dauerte es, bis der geheime Delegat für die Diöcese Posen ermittelt wurde. Nachdem er etwa ein Jahr lang im Verborgenen gewirkt hatte, gelangten Briefe in die Hände der Staatsbehörde, in denen staatstreue katholische Geistliche von der geheimen Behörde mit kirchlichen Strafen bedroht wurden. Diese Briefe gaben den Anhalt zur Entdeckung des Delegaten, indem in dem Besitze des hiesigen Domherrn Kurowski ein Petschaft gefunden wurde, welches genau mit dem Siegel auf den Couverts übereinstimmte. Nachdem nun der Domherr Kurowski verhaftet worden war, machte es die weitere Untersuchung unzweifelhaft, daß er der vielgesuchte geheime Delegat gewesen, so daß nunmehr die Entlassung der schwergeprüften Decane und anderer Geistlichen, welche wegen Verweigerung der Zeugenaussage verhaftet worden waren, erfolgen konnte. Außer dem Domherrn Kurowski befindet sich gegenwärtig im hiesigen Gerichtsgefängnisse noch der vielgenannte Prälat Kozmian, und zwar wegen Verweigerung der Zeugenaussage in Betreff desjenigen Geistlichen, welcher den Propst Kick zu Kähme in der Kirche zu Kwiliz excommunicirt hat. Gegen der Domherrn Kurowski wird die Anklage auf Grund des §. 4 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer erhoben werden, welcher lautet: „Eine Strafe von sechs Monaten bis zu zwei Jahren trifft den persönlichen Vertreter oder Beauftragten eines Bischofs, welcher nach Erledigung des bischöflichen Stuhles fortfährt, bischöfliche Rechte oder Verrichtungen auszuüben, ohne die durch das Gesetz vorgeschriebene Befugniß zur Ausübung derselben erlangt zu haben."

* **Posen**, 19. Aug. Die „P Z." meldet: Die Revision der hiesigen Klöster durch den Polizeipräsidenten Staudy wurde gestern in dem Reformaten- (ehemaligen Karmeliter-)Kloster, so wie in dem Kloster der Barmherzigen Schwestern St. Vincent a

---

* Falsche Ehre.

Novelle von ***

3 (Fortsetzung.)

Geliebt und geschätzt von seinen Lehrern und Vorgesetzten, bewundert und beneidet von den Mitschülern und später von den Collegen, schien Elmar von Wessenhagen mit seinen glänzenden Eigenschaften und Talenten, seiner wahrhaft bezaubernden Liebenswürdigkeit im vollen Sinne ein Kind des Glücks zu sein, und das um so mehr, als das Geschick ihm noch eine oft verhängnißvolle Gabe, nämlich große körperliche Schönheit, verliehen hatte. Man nannte Eleonore eine glückliche Mutter, als Elmar mit 23 Jahren Referendar ward und in der „Welt" d. h. der Gesellschaft auftrat, die ihn mit Auszeichnung aufnahm.

Suchen wir jetzt die Familie auf und thun wir einen Blick in ihr Leben, um zu ergründen, ob dasselbe der glänzenden Außenseite entspricht.

* * *

Die Wohnung in der T.-Straße, deren hoher Miethzins der armen Frau von Wessenhagen an den Quartalsterminen schon manche Kummerthräne erpreßt hatte, war nichtsdestoweniger immer noch beibehalten, die alte Dienerin aber, welche vor einigen Tagen gestorben war, durch eine Aufwärterin ersetzt worden.

Freilich — an den seltenen Gesellschaftsabenden, die Eleonore verpflichtet war hin und wieder zu arrangiren, gewahrte man davon nichts; da präsentirten Lohndiener den Thee und der mit geliehenem Silber besetzte und mit ausgesuchten, vom Traiteur gelieferten Speisen servirte Tisch verrieth nicht, daß Mutter und Sohn am Mittag mit einer Mehlsuppe und einem Gericht Kartoffeln vorlieb genommen hatten.

Eleonore bereitete diese einfachen Mahlzeiten selbst und hatte sich anfangs oft die zarten Hände verbrannt und geschwärzt bei dieser ihr so ganz ungewohnten Arbeit.

Doch was thut eine Mutter nicht für ihr Kind!

Elmars Erziehung, sodann sein „standesgemäßes" Leben hatten viel gekostet und oft, wenn sie bei der Lampe im kleinen Schlafzimmer saß und emsig die feine Wäsche des Sohnes ausbesserte, oder ihrer eigenen unmodernen Garderobe mit geschickter Hand das Ansehen modischer Eleganz zu geben versuchte, erschien ihr ein Gespenst, dessen abschreckendes Bild sie zuletzt vergebens aus ihrer Phantasie zu verbannen suchte, es war ihr stets gegenwärtig, es grinste sie an mit den hohlen Augen, es heißt — der Mangel!

Dann zermarterte sich die arme Frau das Hirn, wie und wo etwas zu ersparen oder zu verdienen sei — zu verdienen! Für den Vornehmen, den Rang und Stand wie eine chinesische Mauer von Jenen trennt, welche durch Fleiß und Arbeit sich ein Loos gründen oder es verbessern können, existirt kein Erwerb. Eleonore gedachte trotz ihrer geschwächten Augen sich durch die Verfertigung feiner Tapisserie-Arbeiten eine kleine Summe zu erwerben.

Da hörte sie bei einer Soiree bei Graf Z., wie man sich über ein Fräulein von Herden lustig machte, weil sie feine Nadelarbeiten verfertigt, mit dem Vorgeben, solche zu Geschenken für ihre Angehörigen verwenden zu wollen, und man hernach in der L'schen Stickereihandlung unter den Gegenständen, welche zum Verkaufe gearbeitet waren, eben diese Arbeiten gesehen hatte.

Eleonore hörte in der schlaflosen Nacht, welche auf jene Gesellschaft folgte, unaufhörlich die herzlosen Bemerkungen und Scherze der sonst so „zarten, gefühlvollen" Damen und schauerte vor einem Erwerbe zurück, der sie im Falle einer Entdeckung mit dem Fluche der Lächerlichkeit bedrohte.

Sie besaß ja noch über tausend Thaler von ihrem so übel verwalteten Kapitale, und sie beschloß, weise geworden durch manche Erfahrung während ihrer ersten, unpraktischen Wirthschaftsführung, so sparsam und haushälterisch wie möglich damit umzugehen.

In dem äußeren Leben konnte freilich nichts geändert werden, und Frau von Wessenhagen galt in B., wenn auch nicht gerade für reich, so doch für eine ziemlich vermögende Frau, die von den Zinsen ihres Kapitals ein, wenn auch zurückgezogenes, so doch recht angenehmes und bequemes Leben führen konnte.

Was sagte aber Elmar zu diesen trübseligen pekuniären Verhältnissen? — Je nun, er hatte den glücklichen Leichtsinn der Jugend, die Alles noch in lichten Farben erblickt, er hoffte — und die Welt seiner Illusionen war noch nicht durch einen Hauch aus der rauhen Wirklichkeit getrübt worden.

Kummer und Noth waren ihm noch unbekannte Schreckniße, und mußte er sich auch im Hause kleine Entbehrungen auferlegen, so verstimmte ihn das nicht sehr; sah und ahnte es ja doch Niemand — und das war die Hauptsache dabei, denn gleich seiner Mutter war der Wahlspruch: „Alles thun um den Schein zu wahren", maßgebend für sein Denken und Handeln geworden.

Hob je einmal ein Seufzer seine Brust, wenn er den Reichthum Anderer sah, so tröstete ihn sein Selbstbewußtsein mit dem festen Glauben, sich das Alles durch eigene Kraft zu erringen; kein Wunder, fühlte er sich doch im Vollbesitze all' der Mittel, sein Ziel schnell und leicht zu erreichen.

So standen die Sachen, als Elmar sein 23. Jahr zurückgelegt hatte. In dem darauf folgenden Winter machte der junge Mann in einer Gesellschaft bei Graf Z. die Bekanntschaft einer Dame, welche zum ersten Male in der B'schen Gesellschaft auftrat, der Comtesse Hildegard von S., und dieses Begegnen sollte entscheidend für sein Herz werden.

Schon nach der ersten flüchtigen Unterhaltung fühlte er, daß der Eindruck, welchen die Gräfin auf ihn gemacht, ein bleibender sein werde, und nicht lange Zeit nachher gestand er sich mit bangem Herzklopfen, daß er sie heiß und innig liebe und in ihr das Ideal gefunden habe, das seiner glühenden Phantasie mit allen Reizen geschmückt vorgeschwebt.

Mit der Kraft einer reinen, vom Gifthauche entwürdigender Vergnügungen noch nicht verdorbenen Natur gab Elmar sich diesem neuen, beseligenden Gefühle mit einer Kraft und Inbrunst hin, welche Eleonore, der er seine Liebe nicht verhehlte, mit banger Sorge erfüllte.

Doch bald beruhigte sich das Mutterherz wieder; wie wäre es auch wohl möglich gewesen, daß ein Mädchen, und sei es das schönste und edelste, die Liebe ihres Sohnes verschmähen könnte.

Wenn sie mit Blicken, wie sie nur eine Mutter hat, das geliebte Kind betrachtete, wenn er, noch spät arbeitend, bei der Lampe ihr gegenüber saß, hob ein Gefühl stolzen Glückes ihre Brust und zugleich stieg ein Dankgebet zum Himmel auf für dies kostbare Geschenk eines gütigen Gottes.

(Forts. folgt.)

Paulo, mit welchem bekanntlich eine bedeutende Krankenanstalt verbunden ist, fortgesetzt. Es erübrigt nunmehr noch die Revision des Karmeliterinnen-Klosters, so wie der beiden anderen hiesigen Anstalten der Barmherzigen Schwestern (in der Gartenstraße und im ehemaligen Philippinerkloster auf der Schrodka.)

* **Aus der Provinz Posen**, 19. Aug. Nach einer Bekanntmachung des K. Ober-Präsidiums der Provinz Posen ist das Vermögen der erledigten katholischen Pfarrstelle zu Lache im Kreise Fraustadt auf Grund des Gesetzes vom 21. Mai. v. J. mit Beschlag belegt und der Districts-Commissarius zu Luschwitz mit der Verwaltung desselben beauftragt.

* **Leipzig**, 19. Aug. Obgleich das „Dresd. Journ." ziemlich kühl den Dank abgelehnt hat, welchen die hiesige nationalliberale Presse der officiösen Presse und der Staatsregierung für ihre Zurückhaltung gegenüber den Wühlagitationen der Nationalliberalen darbringt, fahren diese Blätter doch fort, sich so zu gebehrden, als ob die Regierung diese Agitationen billige. Ja sie gehen noch weiter, indem sie zu verstehen geben, daß der Regierung die Bestrebungen der Conservativen unangenehm wären und daß sie befürchte, durch dieselben „compromittirt zu werden." Die Nationalliberalen scheinen zu merken, daß in der Bevölkerung Sachsens ihr Credit im Allgemeinen zu sinken beginnt. Nachdem sie die Regierung und die Conservativen lange genug der „Reichsfeindschaft" und der particularistischen Bestrebungen bezüchtigt haben, ändern sie nun mit einem Male ihre Taktik und schmeicheln der ersteren, während die letzteren in der gehässigsten Weise angegriffen und verdächtigt werden. Da es mit der vielfach begehrten „Landesversammlung" noch im weiten Felde zu sein scheint, wollen die Nationalliberalen beim Sedanfeste einen ihrer Haupttrümpfe ausspielen. Sie sind eifrig bemüht, dasselbe hier in Leipzig möglichst glänzend zu gestalten. Zwischen dem Sedanfeste und den Landtagswahlen liegen nur 12 Tage.

□ **Münster**, 21. August. Heute Morgen ½7 Uhr wurden die zurückgebliebenen Insassen des hiesigen Franziskanerklosters polizeilich aus dem Kloster entfernt, die Kirchen- und Klosterthüre geschlossen d. h. versiegelt und vernagelt. — Darauf ging es bei den P. P. Capuzinern ebenso. — Die Clarissen, deren Genossenschaft ebenfalls gestern aufgelöst wurde, haben diesen Morgen um 4 Uhr unsere Stadt verlassen, nachdem dieselben um 2 Uhr noch einmal in ihrem kleinen Kloster der hl. Messe beigewohnt hatten. Trotz der frühen Morgenstunde waren Viele zur Bahn geeilt, um den „armen" Clarissen das letzte Lebewohl zuzurufen.

* **Hannover**, 20. August. Bei der engeren Stichwahl eines Abgeordneten zum Reichstage zwischen dem Centrumscandidaten Brüel und dem Nationalliberalen Oldekop ist ersterer mit etwa 3000 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

* **Kulm**, 19. August. Der Bischof von Kulm hat so eben eine Instruction an die Pröpste betreffs Bildung der Wahlvorstände für die auf Grund des Gesetzes über die kirchliche Vermögensverwaltung vorzunehmenden Wahlen der Kirchenvorstände und der Gemeindevertretung erlassen. Die Wahlvorsteher treten nach vollzogenem Wahlacte aus dem Kirchenvorstande und der Gemeindevertretung aus; für dieses Mal sollen sie jedoch durch den Bischof im Einverständniß mit dem Regierungspräsidenten ernannt werden. Der Kulmer Bischof fordert darnach die Pröpste, Pfarradministratoren, Localvicare und Missionare auf Stationen auf, innerhalb einer Woche ihm fünf Personen aus der Parochie, die zu Wahlvorständen befähigt sind, namhaft zu machen und denjenigen zu bezeichnen, der unter den fünfen sich zum Vorsitzenden eignet. In Parochieen, welche keine Pröpste haben, sollen die Decane die Candidaten präsentiren.

* **Köln**, 20. Aug. An den Hrn. Oberbürgermeister Dr. Becker wurde, der „Köln. Vztg." zufolge, heute nachstehende Eingabe gerichtet: In einer ihrer jüngsten Sitzungen hat die Stadtverordneten-Versammlung den Beschluß gefaßt, zur würdigen Feier der Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen gelegentlich der Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung in der Flora mit hiesigen Vereinen sich in Verbindung zu setzen. Der katholische Volksverein zu Köln, welcher durch regelmäßige wöchentliche Versammlungen, worin alle öffentlichen Angelegenheiten eingehend besprochen werden, wie wohl kaum irgend ein anderer hiesiger Verein die regste Theilnahme am öffentlichen Leben bekundet und zudem nahezu 3000 Mitglieder zählt, von denen ein namhafter Steuerbetrag aufgebracht wird, erlaubt sich hiermit die ergebenste Anfrage, ob bereits vorberathende Verhandlungen mit hiesigen Vereinen stattgefunden haben, eventuell aus welchen Gründen der katholische Volksverein bisher eine Einladung zu den oben erwähnten Berathungen nicht erhalten hat. Einer baldgefälligen Antwort entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll der Vorstand des katholischen Volksvereins.

* **Boppard**, 19. August. Dem Pfarrer und Dechanten Herrn J. B. Berger dahier ging am 17. d. M. folgende Zuschrift zu:

„Durch Verfügung der königl. Regierung zu Koblenz, vom 25. Juli c., ist bestimmt, daß solche Geistlichen, welche von Oberaufsichtswesen auf Grund eines der Staatsregierung feindlichen Verhaltens von der Local-Schulinspection haben entfernt werden müssen, fortan auch zur Leitung des Religions-Unterrichtes in der Schule nicht zugelassen werden sollen.

„Demgemäß wird Ew. Hochwürden hiermit im Auftrage der kgl. Regierung die Erlaubniß zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Schulen Ihrer Pfarrei wie auch die Leitung desselben entzogen resp. untersagt.

„Boppard, 17. August 1875.

Der kgl. comm. Kreis-Schulinspector
Klein."

* **Von der Lahn**, 18. August, schreibt man der „Cobl. Vztg.": In dem zwischen Limburg und Hadamar gelegenen Dorfe Niederhadamar spielte sich dieser Tage eine jener Scenen ab, wie solche nur im „Culturkampfe" vorkommen können. Bei dem schwer kranken Kirchenvorsteher H. im genannten Orte erschien Oberamtsrichter Deißmann von Hadamar in Begleitung eines Secretairs und Schreibers, um den Todtkranken in der bekannten Untersuchungssache gegen Herrn Kaplan Diefenbach zu Hadamar wegen „unbefugter" Vornahme geistlicher (in Niederhadamar ausgeübter) Amtshandlungen gerichtlich zu vernehmen. Zur Antwort wies der Sterbende nach dem Himmel hin, so daß Papier und Dinte umsonst mitgeschleppt worden waren. Am zweiten Tage darauf erlöste der Tod den Kranken von seinen schweren Leiden und von weiteren Besuchen, die wenig angethan waren, Trost zu bringen.

* **Zweibrücken**, 18. August. Wie dem „Frkf. Journ." berichtet wird, hat man hier beschlossen, in diesem Jahre die projectirte Feier des Sedantages zu unterlassen und die dafür bestimmte Summe, 200 Mark, den Wasser-Beschädigten an der Nahe und in der Pfalz zukommen zu lassen. Bravo!

* **Würzburg**. Im „Fränk. Volksblatt" wird hervorgehoben, Herr Domcapitular Hohn sei weniger deßhalb gemaßregelt worden, weil er liberal gestimmt, als vielmehr wegen der Aergerniß gebenden Art, wie er gestimmt. Das „Fränk. Volksblatt" gibt in dieser Beziehung folgende Schilderung: „Die sehr liberale Gesinnung des Domcapitulars Hohn war schon seit längerer Zeit vor der Wahl allgemein bekannt. Auf einen Vorhalt, daß ja doch seine Neigung und Begeisterung auf eine Seite gehe, von der die Verfolgung der katholischen Kirche ausgehe, erwiderte er: „diese gehe nicht gegen die Kirche, sondern nur gegen Rom und die Jesuiten." Noch manches Andere dieser Art ging dem 15. Juli voraus, darunter, daß er selbst positiv und negativ gar kein Hehl machte, wie er wählen werde. Natürlich war jetzt alles gespannt auf den Wahltag. Herr Hohn erschien an demselben sofort im Wahllokale (seinem zufällig gleichzeitig zum Wahlacte anwesenden Bischofe den Rücken kehrend), und setzte sich dann im Nebenlokale an einen Tisch zu mehreren Herren, von denen einer ihn anredete: „Ihre Partei ist am anderen Tische." Allein Herr Hohn, als wenn er es nicht gehört hätte, blieb, schrieb daselbst Wahlzettel, ob blos den seinen oder auch andere, können wir nicht behaupten, und gab seine Wahlstimme ab. Dieser mit so großem Studium in Scene gesetzte Eclat brachte im Saale unter Allen eine große Ueberraschung und Sensation, auf der einen Seite Entrüstung hervor, wie Herr Hohn selbst auf seinem Heimwege erfahren mußte. Auch am Nachmittage, beim zweiten Wahlact, erschien derselbe, wurde sogleich beim Eintritt wie von einer Deputation seiner Gesinnungsgenossen empfangen, von derselben in ein besonderes Appartement geführt, von wo er dann hervortretend seine Stimme abgab und dann den Saal verließ. Der Eindruck, den dieses Auftreten eines Priesters und Domcapitulars (nicht seine Wahlstimme, deren Inhalt man aus den Umständen nur vermuthen konnte) auf die zahlreich anwesenden katholischen Urwähler machte, war ein unbeschreibbarer! Und mit dem Bekanntwerden dieser Vorgänge im Wahllokale theilte sich eine wahre Entrüstung der ganzen Bevölkerung in Stadt und Land mit. Und nun regnete es von glaubwürdigster Seite Enthüllungen, die früher aus mancherlei ehrenwerthen Rücksichten verdeckt gehalten wurden, über den liberalen und Glaubens-Standpunkt dieses im Rathe seines Bischofs und an der Verwaltung der Diöcese theilnehmenden Priesters." Das „Frk. Volksblatt" knüpft hieran die Conclusion, daß sich die „oberhirtliche Stelle unmöglich der Erwägung der Frage habe entschlagen können, ob der Domcapitular Hohn ohne Zerstörung des amtlichen Ansehens der Diöcesanverwaltung dem Bischof noch als Rath dienen könne".

* **Aus Thüringen**, 17. August, schreibt man der Berliner „Vztg." Im deutschen Reich kommen Scenen vor, die an Ereignisse jenseits des Felsengebirges in Amerika, an kalifornische Zustände, an die Zeiten der Grenz-Regulatoren in Arkansas erinnern. Wie bekannt ist seit Monatsfrist ein Theil der neuen Bahnlinie Gera-Plauen eröffnet, aber eben nur ein Theil, der von Gera bis Greiz. Auf der anderen Strecke von Greiz bis Plauen spielten sich die Szenen ab, die ich eben kurz charakterisirte. Die Bahnlinie ist nämlich fertig, aber der Bauunternehmer Ingenieur Voß in Gera will die Strecke nicht eher übergeben, als bis ihm die Gesellschaft, welcher die Bahn gehört, seine Forderungen erfüllt hat. Die Gesellschaft will aber die Linie in ihren Besitz bringen. Dies sucht nun Voß zu verhindern. Ausgestellte Posten des Bauunternehmers bewachen die Strecke. Sobald irgend etwas Verdächtiges naht, wird diese Postenlinie alarmirt. Die Gesellschaft sucht nun Schienen zu legen, da diese zum Theil durch Arbeiter des Voß aufgerissen sind, um die faktische Besitznahme zu verhindern; in nächtlicher Weile dampft eine Lokomotive heran, Arbeiter steigen aus Lowrys und Waggons und beginnen die Schienenlegung, aber kaum ist das Werk begonnen, so kommen die Voßischen Wächter heran und hindern die Arbeit. Man bivouakirt in der Nacht an der Linie. Seit ein paar Tagen sind nun Gendarmen mit geladenen Gewehren an den bedrohten Stellen stationirt, um das Aufreißen der Schienen durch die Arbeiter des Ingenieur Voß, der, wie gesagt, sehr beträchtliche Ansprüche — man spricht von einer Viertelmillion Thaler — an die Gesellschaft zu haben behauptet, zu verhindern. Ein Reisender, der in Amerika war, meinte, daß er solche Zustände selbst an der Pacific-Bahn nicht gefunden habe. — Bei dem Marsche des 2. Bataillons des 96. Regimentes von Gera nach Altenburg zum Regimentsexerzieren fiel ein Mann der 6. Kompagnie um und blieb todt. Eine weitere Anzahl Soldaten erkrankten und mußten mit dem Bagagewagen befördert werden.

Metz, 14. August. Die vor einigen Tagen erfolgte Schließung des bischöflichen Seminars zu Sierck hat hier, wie man der „Karlsr. Zeitung" schreibt einigermaßen überrascht. Der hiesige Bischof hatte es sich bisher angelegen sein lassen, in Beziehung auf die ihm unterstehenden Lehranstalten wenigstens in allen möglichen Punkten sich den Weisungen der deutschen Behörden zu fügen.

* **München**, 18. August. Dem „Nürnb. Corr." wird geschrieben: Wegen der gegenwärtig abnorm hohen Temperatur — wir haben heute hier + 37 Gr. R. in der Sonne und 27 Gr. im Schatten — sind alle größeren militärischen Uebungen nach 11 Uhr eingestellt, und es wird bei den Vormittagsübungen jede zulässige Erleichterung gewährt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 20. Aug. Wie dem „Telegraphen-Correspondenzbureau" aus Konstantinopel gemeldet wird, hätten die dortigen Botschafter Rußlands, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in einer längeren Besprechung mit dem Großvezir demselben den Rath ertheilt, die Feindseligkeiten in der Herzegowina einzustellen, um die Beschwerden der Aufständischen zu vernehmen. Die türkische Regierung sei jedoch hierauf nicht eingegangen. Nachdem darauf der russische Botschafter General Ignatiew eine Audienz bei dem Sultan gehabt hatte, wurde der Großvezir zum Sultan berufen. Morgen findet eine Zusammenkunft der Vertreter der fremden Mächte auf der russischen Botschaft Statt. Die letzten aus der Herzegowina eingegangenen Nachrichten lauten befriedigend. Derwisch Pascha meldet, daß die Aufregung abnehme und daß Hoffnung auf eine baldige Beendigung der Erhebung vorhanden sei.

Laut Telegramms der „Presse aus Ragusa vom 18. sind die Crioscianer in ihre Heimat zurückgekehrt, aber, wie es heißt, nicht freiwillig, sondern gezwungen von Banjanern und Zubcianern, denen sie die Viehheerden weggetrieben hatten. In Folge des Aufstandes der Bewohner der vorbenannten Bezirke gedenken aber die Crivoscianer abermals die Grenze zu überschreiten. Um Trebinje wird noch fortwährend gekämpft. Der „Ruski Mir" behauptet, der Fall Trebinjes würde das Zeichen zur Vereinigung aller unter türkischer Herrschaft lebenden christlichen Stämme sein. Nach der Zastava von Neusatz wurde Fürst Milan bei seiner Rückkehr in Belgrad mit dem Ruf empfangen: „Es lebe Serbiens König! Gestatte, daß wir gegen die Türken ziehen!" Der in Sdmlin erscheinende „Graniscar" stellt dem Fürsten Milan folgende Alternative: Entweder Krieg mit den Türken oder mit dem eigenen Volk! Aus Belgrad wird der „Deutschen Zeitung" telegraphirt, der Großvezir Essad Pascha habe in Bezug auf die Haltung Serbiens dem herzegowinischen Aufstande gegenüber einen scharfen Brief an den Fürsten Milan gerichtet, auf welchen die Antwort erfolgt sei, der Großvezir möge solche Dinge nach der hergebrachten Ordnung mit der serbischen Regierung verhandeln. Nach Mittheilungen aus Agram hat das Regiments-Commando des dortigen Infanterie-Regiments Erzherzog Ernst Nr. 48 Befehl erhalten, das erste Bataillon zur Grenzbewachung marschbereit zu halten; der Ausmarsch erfolgt wahrscheinlich am Sonntag.

Schweiz.

* **Bern**, 20. Aug. Der walliser Großrath wählte mit 49 von 95 Stimmen Adrian Jardinier, Pfarrer von Troistorrens, zum Bischof von Sitten.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Aug. Die „Union" bringt heute über die Conferenz, die in voriger Woche wegen der freien Universitäten unter Cardinal Guibert's Leitung im erzbischöflichen Palaste zu Paris abgehalten wurde, folgendes Nähere: „Die Einladungen waren von Mgr. Guibert ergangen. Die Erzbischöfe von Tours, Sens, Reims und Rouen waren zugegen. Der Erzbischof von Bourges hatte einen Repräsentanten geschickt. Die Bischöfe von Orleans, Versailles und Chartres hatten sich eingefunden. Der Bischof von Blois hatte sich vertreten lassen. Der Erzbischof von Larissa, Coadjutor des Erzbischofs von Paris, war gegenwärtig. Der Abbé Hulst verrichtete das Amt eines Secretairs. Der Erzbischof von Paris hat hervorgehoben, daß alle diejenigen, welche an der Wiedergeburt Frankreichs Interesse nehmen, sich über die Annahme des Gesetzes, betreffs der Freiheit des höheren Unterrichts gefreut haben und erwarten, daß ihre Hoffnungen auch Handlungen zur Folge haben mögen. Er fragte seine ehrwürdigen Brüder, ob sie es nicht für gut hielten, eine Universität zu gründen. Diese Frage wurde einstimmig bejahend beantwortet. Se. Eminenz hat ferner gefragt, wo es wohl am besten wäre, diese Universität aufzurichten, und die Versammlung hat sich für Paris geäußert. Der Cardinal-Erzbischof hat sofort die finanzielle Frage vorgebracht, und Angesichts des hohen Preises des Bodens in Paris das Institut der Carmeliter, das zu seiner Verfügung steht, als Local der Universität angeboten. Er hat vorgeschlagen, daß die Kosten von den Bischöfen der sechs Provinzen jährlich gedeckt werden sollen. Es ist auf der Stelle ein Ueberwachungs-Comité ernannt worden." Binnen Kurzem wird ein bischöfliches Schreiben an die Gläubigen gerichtet werden.

— In welcher Weise übrigens die Liberalen allerorts Toleranz und „freie Wissenschaft üben, mag folgende Notiz eines „liberalen" Blattes beweisen: Die Klerikalen stoßen mit ihrem Projekt einer freien medizinischen Fakultät auf große Hindernisse. Das Gesetz stellt ihnen bekanntlich die Bedingung, vorher die nöthigen Kliniken nachzuweisen. Sie hatten dabei auf das Entgegenkommen der Pariser Hospitäler gerechnet. Nun lehnen aber sämmtliche Hospitalärzte und Hospitalverwaltungen die Zumuthung, ihre Krankensäle als Kliniken benutzen zu lassen, rundweg ab.

Großbritannien.

* **London**, 20. August. Den „Daily News" wird aus New-York vom gestrigen Tage berichtet, die Behörden seien benachrichtigt worden, daß in Georgia 80 Neger festgenommen worden seien, welche der Theilnahme an einer Verschwörung zur Ermordung der Weißen verdächtig seien. Das Gerücht von einer derartigen Verschwörung finde im Norden wenig Glauben, bringe aber im Süden große Erregung und Erbitterung hervor. Der Statthalter von Georgia habe die Mobilmachung der weißen Milizen angeordnet. [Siehe Amerika!]

Die „Times" bricht heute noch einmal den Stab über die Altkatholiken-Bewegung: „Dr. Döllinger und seine Freunde", bemerkt sie, „spielen ein lächerliches Spiel wortklaubender Gaukelei. Sie verständigten sich mit einander am Ende der Conferenz ebensowenig, als sie es zum Beginne thaten, und sie wissen, daß ihre Betheuerungen müßiges Geschwätz sind. Auch wenn selbst Canonicus Liddon mit den orientalischen Theologen, Lord Plunkett und dem Dechanten von Chester übereinstimmte, würde die Bevölkerung Englands der Position der Altkatholiken nur ein Haar breit näher gebracht werden? Die Engländer sind Protestanten bis zum Rückgrat; Dr. Döllinger ist ein römischer Katholik in allen wesentlichen Punkten mit Ausnahme der Unfehlbarkeit des Papstes, und kein wortklaubender Scharfsinn kann den spannlosen Abgrund zwischen seiner Position und der unserer Landsleute überbrücken. Es ist schlimmer als müßig, eine solche Thatsache zu verhehlen. Die englischen Theologen, die sich bemühen, eine Brücke bedeutungsloser Worte zwischen dem Katholicismus und dem Protestantismus zu bauen, tragen nicht allein dazu bei, sich selber dem Gespött auszusetzen, sondern auch ihren Glauben den Pfeilen der Spötter bloßzustellen." Die „Daily News" ist fast ähnlicher Ansicht.

Portugal.

□ **Oporto**, 15. August. Es ist für die liberale Presse des aufgeklärten Rheinlandes sicherlich ein schlimmes Zeichen, wenn sie ein offen als solches bezeichnetes imitirtes Actenstück als authentisch nachdruckt, mag dies nun aus Dummheit oder aus Böswilligkeit geschehen. Eines oder das andere ist wenigstens in Betreff des famosen Hirtenbriefes zu constatiren. Weniger um über seine wahren Gesinnungen keinen Zweifel zu lassen — denn die sind allbekannt — als um dem beleidigten katholischen Gefühl Genugthuung zu verschaffen, hat der Hochw. Bischof von Oporto nunmehr in einem authentischen Hirtenbriefe die muthwillige Fälschung denen die Dummheit auswärtiger Blätter zum Opfer fiel, zum Gegenstand seiner Besprechung genommen. Nachstehend gebe ich Ihnen den Wortlaut:

Dom Americo Ferreira dos Santos Silva, durch die Gnade Gottes und des heiligen apostolischen Stuhles Bischof von Oporto, Mitglied des Staatsrathes Seiner Allergetreuesten Majestät, Pair des Königreiches u. s. w., entbietet Allen, die dieses Unser Sendschreiben sehen werden, Heil, Friede und Segen in Jesus Christus unserm Herrn und Heilande.

Zu Unserm großen Leidwesen wurden Wir in Kenntniß gesetzt, daß eine Zeitung der Hauptstadt vorgibt, von Uns einen noch unveröffentlichten Hirtenbrief empfangen zu haben, aus dem sie verschiedene Auszüge abdruckt und, indem sie diese Sätze von Uns dem hochwürdigen Klerus dieser Diöcese ertheilte Rathschläge nennt, Uns irrige und glaubenswidrige Lehren aussprechen läßt, die als solche den Unserigen diametral entgegengesetzt sind, da diese mit den von der heiligen römisch-katholischen und apostolischen Kirche zu glauben vorgestellten Lehren vollständig übereinstimmen.

So offenbar war in Unsern Augen die Unmöglichkeit, daß ein Bischof, der in Gemeinschaft mit dem obersten Hirten der Kirche lebt, von Jemanden für fähig gehalten werden könne, solche Irrlehren zu glauben und noch viel weniger öffentlich auszusprechen, daß Wir es für unvereinbar mit Unserer Würde und selbst für beleidigend den Gläubigen und dem hochwürdigen Diöcesan-Klerus gegenüber hielten, wenn Wir gegen ein so augenscheinlich gefälschtes Schriftstück Verwahrung einlegten. Deshalb verharrten Wir im Stillschweigen, in der Erwartung, daß daraus kein anderes Uebel als die Straflosigkeit einer persönlichen Beleidigung hervorgehen werde. Dieses Verhalten war keine Schmach für Unsern Charakter und entsprach Unserer Gemüthsrichtung.

Als Wir aber diese Haltung einzunehmen beschlossen, berechn Wir weder die oberflächliche Leichtgläubigkeit, mit der Viele für möglicher halten, daß ein Bischof vom Pfade des Glaus abirre, als daß die öffentliche Presse den Weg der Wahrund Ehrlichkeit verlasse, noch die große Bereitwilligkeit, mit cher die Feinde der Kirche jedwelche Nachricht von dem Abfalle s ihrer Diener aufnehmen und die wenn auch unwahrscheinMittheilung von dem Abtrünnigwerden eines Bischofes wie auserlesenes Gericht genießen.

Mit dem größten Befremden und Unwillen erfuhren Wir da daß einige Personen in einer andern Diöcese als die Un(mit Stolz sagen Wir es) den vorgeblichen Hirtenbrief lich für Unser Werk hielten, während zu gleicher Zeit gewisse te im Auslande an die Echtheit des Machwerkes glaubten und Namen des Bischofes von Oporto als den eines Mannes ten, der die katholische Einheit gebrochen, indem sie dem Unte der Beleidigung die Schmach ihres Lobes zufügten.

Da erkannten Wir, daß es schon mehr als Zeit sei, gegen diesumbezeichenbaren Mißbrauch Unseres Namens zu protestiren, Wir denn hiermit in der That protestiren. Wir erklären also, der genannte Hirtenbrief durchaus falsch ist, sowohl in den druckten Auszügen als seinem ganzen Inhalte nach. Wir weivon Uns ab alle darin enthaltenen irrigen Behauptungen, die Lehre der Kirche und des obersten Hirten, des Papstes, widerchen. Schließlich erklären Wir, daß der genannte Hirtenbrief t von Uns geschrieben wurde und daß Wir niemals die Absicht ten, Unserem hochwürdigen Diöcesan-Klerus in der darin ausrochenen Weise Rathschläge zu ertheilen.

Gegeben zu Oporto in Unserm bischöflichen Palaste, unter Unn Zeichen und Insiegel, am 6. August 1875.

† Americo, Bischof von Oporto.

José Antonio Corrêa da Silva, Secretair.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 19. August. Die Stadt Nieff ist gestern end von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, es d an 300 Häuser vollständig niedergebrannt, darunter eine serne. Der Schaden wird als ein sehr bedeutender angeden.

Asien.

Aus China über San Francisco eingetroffenen Nachrichten zuge, sind in letzter Zeit zu Pecking wiederholt Angriffe auf ropäer vorgekommen. Unter Andern wurde ein Attaché der utschen Gesandtschaft, der mit einigen Begleitern auf einer ssenschaftlichen Expedition begriffen war, acht deutsche Meilen von r Hauptstadt angegriffen, arg mißhandelt und werthvoller astromischer Instrumente beraubt.

Amerika.

* **New-York**, 20. Aug. Nach hier vorliegenden Nachrichten nd die Gerüchte von einer unter den Negern in den Südstaaen entdeckten Verschwörung gegen die Weißen überrieben. In Georgien haben allerdings einige Ruhestörungen latt gefunden, sind aber durchaus localer Natur gewesen.

Ueber die Ziele der modernen Culturrichtung

reibt die protestantisch-conservative Kreuzzeitung:

„In unserem gesammten Culturleben macht sich immer auffallen ein bedenklicher Zug zum Aeußerlichen, Ueppigen, Massenhaften, stspieligen geltend: in den Wohnungen immer mehr ein nach ßerlicher Repräsentation bemessener unwohnlicher Luxus, in den leidertrachten eine zum Theil sinnlose und unschöne, nur auf das uffallende berechnete Pracht, in der Lebensweise eine wohl gar f bloße Geldverschwendung hinauslaufende plumpe Ueppigkeit. urden doch z. B. in Wien in der flottesten Geldzeit in berühmn Delicatessenhandlungen aus purer speculativer Keckheit Kapaunen 100 fl. ausgestellt und aus purer Renommisterei auch gekauft. as Reisen ist mehr und mehr zu einer mechanischen Gewohnheit nd Modesache, zu einer Gelegenheit materiellen Wohllebens ausartet, zieht immer weitere Kreise des Volkes in seine unruhige Bewegung hinein und schwillt in immer größeren räumlichen Dimensionen an, bis zu jenem trostlosen organisirten Heerdentreiben er „Gesellschaftsreisen" über ganze Erdtheile, bei welchen natürch die leibliche Erholung und der erquickende Gemüthsgenuß eben o zu kurz kommt, wie der wirkliche geistige Bildungsgewinn.

Unsere großen Städte sind von einer förmlichen Leidenschaft beffen, durch großartige und kostspielige Anlagen, Bauten, Anstalten, Monumente u. dergl., und im Zusammenhange damit auch durch n steigendes Schuldenmachen die civilisatorischen Zustände in der Bürgerschaft zu fördern. In der Errichtung von Schulpalästen mit omplicirten und eleganten Subsellien und kostbaren physikalischen nstrumenten, chemischen Apparaten und sonstigen Lehrmitteln und n der übertriebenen Vermehrung der Lehrfächer, besonders der ein verstandesmäßig sinnlichen, sieht man die untrügliche Bürgchaft wahrer Bildung im heranwachsenden Geschlechte. Durch Entfaltung überlegener äußerer Kräfte und Gewaltmittel und durch Schaffung großartiger Organisationen und äußerer allumfassender ormen bemüht man sich, die Sicherheit und Gesundheit des staatlichen Lebens zu begründen.

Auch in das höhere ästhetisch-geistige Gebiet ist dieser materielle Zug eingedrungen. In der Poesie herrscht die Sinnlichkeit in der Gestalt des zahllos wuchernden, breitspurig krassen Romans, im Theater (auch abgesehen von der groben Gemeinheit der Offenbachiaden) in der ausschweifenden Wunderpracht der Scenerie, in der Musik in der berauschenden Gewalt raffinirter Instrumentation und der sirenenhaften Schmeichelei der „unendlichen Melodie," in der Malerei in der effecthascherischen Copirung der Wirklichkeit und in der kecken, massigen Vorführung des Fleisches.

Selbst die Wissenschaft ist von diesem profan äußerlichen Hauch durchzogen. Die sogenannten exacten Wissenschaften, die nur mit dem Verstand und den Sinnen operiren, drängen mehr und mehr die idealeren und speculativen Geisteswissenschaften zurück. Und auch was von diesen letzteren noch lebendig gepflegt und geübt wird, zeigt eine bedenkliche Neigung, von seiner freien geistigen Höhe in die Ebene der praktisch banausischen Werktäglichkeit herunterzusinken und seine tiefen stillen Bergseefluthen in das breite Gesellschaftsflachland der „populären Vorträge" zu ergießen oder gar in den Fabrikcanälen und Mühlbächen des allgemeinen Parteigetriebes dienstbar zu machen.

In diesen leicht noch zu vermehrenden Momenten liegt es deutlich zu Tage, wie der Zug unserer Culturentwickelung immer mehr auf das Aeußerlich-Realistische, Materiell-Nützliche, immer mehr in die Breite und Massenhaftigkeit geht. Es ist vieles Nothwendige, manches Gute, sogar einiges Schöne und Edle mit daran. Aber im Ganzen ist es entschieden eine Verirrung, die unsere Cultur, gerade unsere deutsche Cultur auf falsche Wege zu bringen und zu verderben droht, und die mit viel mehr Energie, als es geschieht, bloßgelegt und bekämpft werden sollte."

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. August.

** Gestern Morgen nahm ein mit zwei Pony's bespannter, anscheinend von geübter Hand geführter, glücklicherweise unbeladener Lastwagen in der Nähe des frühern Kohlenthores, da wo die sogenannten „Wanzen" ankern, seinen Weg das steile wohl 20 Fuß tiefe Ufer hinunter in den Rhein. Merkwürdigerweise haben die kleinen Pferdchen, die von herbeieilenden Arbeitern rasch aus dem Geschirr befreit wurden, keinen Schaden gelitten, auch der Wagen wird mit einer geringen Reparatur davon kommen. Bewundernswerth war die Geschicklichkeit und der Eifer der uneigennützig herbeigeeilten Retter, die im Wasser und auf dem Werft gleich fleißig an der schwierigen Befreiungsarbeit halfen. Ehre den braven Leuten!

* Von zuverlässiger Seite wird uns mitgetheilt, daß die Notiz betreffend den Verkauf des Gartens des Franziscanerklosters auf einem Irrthum beruht. Der Garten ist nicht verkauft, am allerwenigsten aber würde derselbe an ein industrielles Unternehmen abgegeben werden.

* In der „Elberf. Ztg." finden wir nachstehende Notiz aus Düsseldorf:

„Der gestrige Bericht über die letzte Stadtrathssitzung ist dahin zu ergänzen, daß sich der Sitzung noch eine geheime Berathung anschloß, in welcher über die fallite Gewerbebank verhandelt wurde. Es war nämlich ein Antrag gestellt worden, alles mögliche aufzubieten, um dem drohenden Unheil vorzubeugen. Die Verhandlungen blieben aber resultatlos." Das genannte Blatt fügt hinzu: „Man sieht hieraus, daß das strebsame, überaus thätige Comite keine Mühe und Arbeit scheut, um seinen bedrängten Mitbürgern aus einer sehr unangenehmen Lage zu helfen." Aber die Mittel!

Düsseldorf, den 23. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,16 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 13. Wasserwärme: + 19. Barometer: 28—2½.

* **Köln**, 20. Aug. Der „Köln. Vztg." geht folgende Berichtigung zu: Die in Ihrem geschätzten Blatte, Nr. 226 I. vom gestrigen Tage sub Koblenz, 15. Aug., enthaltene [auch in unser Blatt übergegangene] Notiz: „Auch der Hr. Pfarrer Antwerpen in Hallschlag (Erzdiöcese Köln) hat . . . die geforderte Erklärung abgegeben" ist unwahr. Ich ersuche die verehrliche Redaction um Aufnahme dieser Erklärung.

Hochachtungsvoll

Antwerpen, Pfarrer.

Hallschlag, 18. Aug. 1875.

* **Elberfeld**, 19. Aug. Die Gesammteinnahmen der Bergisch-Märkischen-Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn betrugen im Monat Juli 5,385,617 Mk. gegen 5,359,188 Mk. im Monat Juli des Vorjahres, mithin Mehreinnahme 26,429 Mk. Vom 1. Januar bis ult. Juli d. J. betrugen die Einnahmen 35,623,541 Mk. gegen 32,376,211 Mk. in demselben Zeitraum des Vorjahres, mithin Mehreinnahme 3,247,330 Mk.

* **Münster**, 19. August. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Antwort des Bischofs von Mainz auf das ihm vom Magistrate und den Stadtverordneten übersandte Glückwunschschreiben verlesen; dieselbe lautet:

Mainz, 14. August 1875.

Dem wohllöblichen Magistrate und den Stadtverordneten der Stadt Münster sage ich den herzlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zu meinem bischöflichen Jubiläum. Wenn Gott mir auch meinen Lebensberuf fern von der lieben Heimath angewiesen hat, so besteht doch meine innige Liebe zu meiner Vaterstadt und meiner westfälischen Heimath ununterbrochen fort.

Es war mir daher eine überaus große Freude, aus dem Schreiben vom 19. Juli zu ersehen, daß auch die Bürgerschaft von Münster mir ein freundliches Andenken bewahrt hat.

Empfangen Sie nochmals meinen innigsten Dank.

Möge Gott die Stadt Münster und das ganze Münsterland allezeit in seinem heiligen Schutze bewahren!

† Wilhelm Emanuel,
Bischof von Mainz.

Düsseldorfer Gewerbebank.

(Unter dieser Rubrik werden wir in der nächsten Zeit fortlaufend sowohl über die Entstehung und Entwicklung der traurigen Katastrophe und über den weiteren Verlauf der Sache berichten, als auch uns bemühen, unsern Lesern mit Belehrung und Rath an die Hand zu gehen.

Wir erklären uns gern bereit, auf desfallsige Anfragen jede uns erreichbare Auskunft an dieser Stelle zu geben.)

— Ueber die Verhandlung beim Kgl. Handelsgerichte am vorigen Freitag, betreffend Opposition gegen das Falliment, werden wir nach ergangenem Urtheilsspruche einen ausführlichen Bericht bringen.

— Aus dem Vortrage des Herrn Adv.-Anw. Küster heben wir zur Beruhigung für manches hart getroffene Mitglied der Gewerbebank das Versprechen hervor, welches er für sich und seinen Mitagenten Herrn Möller abgab, daß sie die Schuldner den Bank nicht drängen, sondern soweit nur immer möglich, Aufstand bewilligen und abschlägige Zahlungen gestatten würden.

— Von verschiedenen Seiten werden wir ersucht, an Herrn Fr. Spiethoff die Frage zu richten, warum denn in seinen „Aufklärungen" neben Rhein-Ahrthal und Hitdorf mit keinem Worte von der weiland **Scifarinfabrik** die Rede ist.

Berichtigung. In dem Artikel: „Hitdorf in der Samstagsnummer hat sich in Note 2 ein Druckfehler eingeschlichen. Statt „u. A." ist zu lesen: „u. W." (unsres Wissens).

Vermischtes.

** Ein schrecklicher Mensch und ein merkwürdiger Stock. Originell sind zwei Druckfehler im „Oeffentlichen Anzeiger der Düsseldorfer Regierung Nr. 59". Der Untersuchungsrichter I. verfolgt nämlich daselbst einen gewissen Friedrich Christians, dessen Höhe auf „5 Meter 2 Centim." angegeben wird. Auf Seite 504, Nr. 2376 aber trägt der vermißte Ackerer Engelhard Brenn aus Neuenhausen einen eichenen Stock, dessen Griff von Horn im Halbmond geboren war.

* Zur rechten Zeit. Ein junger Wundarzt in einer kleinen amerikanischen Stadt, der lange keine Praxis gewinnen konnte, verfiel endlich auf eine eigenthümliche Idee. Er kaufte sich ein Pferd, sattelte es täglich und ritt, mit allen seinen chirurgischen Instrumenten versehen, im Galopp fort, um die Leute glauben zu machen, daß irgendwo in der Nachbarschaft Jemand seiner Hülfe bedürfe. Aber ein schlauer Witzkopf, des Arztes Nachbar, glaubte dies nicht, und beschloß, sich die Beweise für seinen Unglauben zu verschaffen. Eines Morgens ritt er dem Arzte nach, und nun gab es eine förmliche Hetzjagd durch allerlei Thäler, Wälder und Schluchten. Der Arzt sah sich schon vor der ganzen Stadt lächerlich gemacht; umkehren konnte er nicht, denn es wäre zu drollig gewesen, mit einer Menge chirurgischer Instrumente spaziren zu reiten. Plötzlich aber, als der erste Reiter in eine Waldlichtung kam, hörte er ein Stöhnen und fand dort einen Mann, der sich beim Grasmähen mit einer Sense derart verletzt hatte, daß eine Arterie durchschnitten und er in Gefahr war, sich zu verbluten. Niemals im Leben hat ein Arzt freudiger und bereitwilliger Hilfe geleistet. Auch der zweite Reiter half beim Verbande und zum Glück konnte der Verwundete nun seinen Wohnort angeben. Seither war der zweite Reiter der größte Bewunderer des Arztes, der in kurzer Zeit eine große Praxis gewann.

* Aus Ibbenbüren, 9. August, schreibt man: Ein komisches Nachspiel zum Mitte vorigen Monats in unserem Nachbarorte Brochterbeck gefeierten, mit einer Verloosung landwirthschaftlicher Geräthe verbundenen Thierschaufeste, setzt augenblicklich hier alle Lachmuskeln heftig in Bewegung. Unter den zur Vertheilung gelangten Loosen befanden sich nicht weniger als 71 Mausefallen, die stark die Hälfte der gesammten Loose repräsentirten und veranlaßt solches einen wahrscheinlich mit obigem Gegenstande bei der Verloosung stark Gesegneten, zur Einrückung einer folgendermaßen lautenden Annonce in das hiesige Kreiswochenblatt:

„An die landschaftliche Verein für die Mausefraatz zu Tecklebuch Brochtebeck! Kauf sieh noch Mausefall? Brauch sick nicks Ratzefall? Billichs zu hoppe bei Pietschach Gubbelowino aus Kos Telech, nachzufrage auf die Herberk zu Hippebüre."

* Eine verunglückte Kraftübung erregte, wie Berliner Blätter berichten, am Dienstag Nachmittag in Pankow das Mitleid zahlreicher Zeugen. In einem Gartenlocale war eine Anzahl junger Leute versammelt, die sich nach Absolvirung von allerlei Zerstreuungen, schließlich durch Vorführung von sogenannten Kraftübungen amüsirte. Ein junger Baubeflissener machte sich anheischig, einen mit Seideln und Geschirr beschwerten Gartentisch mit den Zähnen in die Höhe zu heben und eine Strecke weit im Garten umher zu tragen. Eine Wette um ein Achtel Bier wurde gemacht und das Kunststück ging vor sich. Der junge Mann hob den Tisch wirklich in die Höhe. Als er sich aber anschickte, vorwärts zu gehen, ertönte plötzlich ein eigenthümliches Knacken, der Tisch fiel vornüber und der Künstler griff, sich verfärbend, nach dem Munde. Die obere Reihe seiner schönen Zähne, soweit solche in Anwendung gekommen waren, ist bei dem Kunststück ausgebrochen worden, und ließ sich der Verunglückte sofort nach Hause fahren.

* Der Gumbinner Magistrat schreibt im Kreisblatte eine Schuldienerstelle aus. Die mit derselben verbundenen Obliegenheiten sind: „die rechtzeitige Oeffnung und Schließung der Schullokale vorschriftsmäßig zu besorgen, das Schulgebäude und den Schulhof rein zu erhalten und zu diesem Behufe Vorhaus und Klassenzimmer zweimal wöchentlich zu kehren und etwa alle sechs Wochen zu schrubben, sowie insbesondere in den Sommermonaten gehörig zu lüften; nach Kehrung der Schornsteine die bezüglichen Stellen zu reinigen, die Fensterscheiben zu putzen, sowie das Wasser aus den unter den Fenstern befindlichen Zinkkasten zu entfernen, dasselbe nur in den Rinnstein auszugießen, jede Verunreinigung des Hofes zu verhüten, die Eingange zu den Latrinen und die darin befindlichen Sitzbretter zu reinigen und zu desinficiren, wozu ihm das Material verabfolgt wird; sämmtliche Oefen der Klassen-, sowie Conferenz- und Bibliothekzimmer zu heizen; das Verkleinern des Schulholzes gegen Entschädigung im Betrage von 5 Mark pro Achtel, Dinte, Kreide und Schwamm gegen Vergütung zu beschaffen, dienstliche Briefe zu besorgen oder umzutragen und überhaupt alles dasjenige zu thun, was zur Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung und Reinlichkeit der Schullokale erforderlich ist." — Und was ist das „Gehalt" des Mannes? Ganze 54, sage vier und fünfzig Mark, doch nein: es rechnet der Magistrat 36 für freie Wohnung, so daß 90 Mark herauskommen; hierfür soll der Mann das ganze oben wiedergegebene Register von Obliegenheiten auf sich nehmen.

* Am vergangenen Sonntage verbreitete sich in Vincennes das Gerücht, daß man einen jungen Menschen im Gehölz aufgehängt gesehen, dessen Leichnam von einem großen Hunde bewacht werde. Während ein Theil der Spaziergänger sichtlich entsetzt schleunigst entfernte, eilten Andere an die bezeichnete Stelle. In der That erblickte man den Körper eines jungen Mannes, der an dem Hauptzweige einer Eiche hing. Einer der Parkwärter näherte sich demselben, um den Strick zu durchschneiden. Wie fuhr er aber zurück, als der Hängende ihm einen Fußtritt versetzte, während der Hund ihn gleichzeitig ins Bein biß. Als er zurückgesprungen war, blieb der Erhängte wieder unbeweglich. Einer der Zuschauer erklärte diese Erscheinung für eine unwillkürliche Muskelzusammenziehung. Bei einem neuen menschenfreundlichen Annäherungsversuche erntete der Wärter aber einen neuen Fußtritt als Lohn und vernahm zugleich ein deutliches Lachen über seinem Kopfe — es war der Erhängte, der lachte! Da merkte man den Betrug. Das Band um den Hals war nur zum Scheine umgelegt und that ihm kein Weh, da ein zweiter Strick unter den Armen die Last des Körpers trug. So hatte er mit großer Geduld eine Stunde lang gehangen, um — den Spaziergängern einen kleinen Schrecken einzujagen. Zur Erholung von der Anstrengung des Hangens ließ man den sonderbaren Schwärmer einige Tage — sitzen.

— Ueber den Schaden, welchen die Ueberschwemmung in Kirn angerichtet hat, werden folgende Angaben gemacht: An Vieh sind nahezu 300 Leichnahme verscharrt worden. Ueber 8000 Fuhren Schutt und Schlamm sind aus den Straßen und Häusern entfernt und noch bleibt unendlich viel zu leisten, um die Straßen passirbar zu machen und die Erzeugung von Krankheitsstoffen zu vermeiden. Die Zahl der wirklich vom Erdboden verschwundenen Häuser, 8, ist gering gegen die derjenigen, 50—60, welche so arg beschädigt sind, daß sie polizeilich niedergelegt werden müssen.

* „Hirn und Hüte." Eine Dame fragte ihren Hausdoctor, ob das Tragen der modernen Hüte nicht dem Gehirn schaden möchte? — „O nein," antwortete der Doctor, „Damen, welche Hirn haben, tragen solche Hüte nicht."

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

Ungenannt	3	Mark	— Pfg.
Ungenannt	3	„	— „
Frau Dr. W.	75	„	— „
Ungenannt aus Gerresheim	3	„	— „
In Summa bis jetzt	186	Mark	32 Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Retoursendung.

Zurückgekommen: ein gewöhnlicher Brief, adressirt an Peter Drescher in Clack, Victoriastraße 45, ausgeliefert 5. Aug. c. zwischen 12 und 1 Uhr Nachm., enthaltend 3 Mark, welcher bei der hiesigen Post in Empfang genommen werden kann.

Düsseldorf, den 21. Aug. 1875.

Kaiserliches Post-Amt
Bingel

Am Dinstag den 24. August 1875, Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschied. Mobilargegenstände, Stroh- und Filzhüte, 1 Bierwagen, 1 Pferd rc. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher
900 **Hellwig.**

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß gestern Abend ½10 Uhr unser einziger lieber Bruder und Schwager, Studiosus der Chemie,

Joh. Sickelmann

aus **Buer**,

nach 14tägigem Krankenlager am Typhus, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm. kath. Kirche, im Alter von 23 Jahren, sanft im Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bittet

Stahlenhaus bei Hochdahl, den 20. August 1875.

Heinrich Sickelmann,
Verwalter.
Frau **Sickelmann,**
geb. Müller.

Den verehrten Bewohnern von Itter und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Kleidermacher

etablirt und unter Zusicherung reeler Bedienung bittet um geneigten Zuspruch,

Achtungsvoll
Johann Kuhlmann.

Ausverkauf

von

Falten-Hemden,
Moiree-Schürzen,
Unterröcken,

zum wirklichen Einkaufspreis,
wegen Aufgabe dieser Artikel.

Paul Berndt,
Hohestraße 27. 796

Fahnenstangen zur Sedanfeier besorgt billigst

Grötsch,
802 Luisenstr, 78.

Möbel-Lager

Andreasstr. Nr. 5 empfiehlt Sophas von 16 Thlr., Sprungrahmen von 7 Thlr., Matratzen von 4 Thlr. sowie sämmtliche tannene Möbel zu den billigsten Preisen. 884

Wiener Papp

das Pfd. zu 4½ Sgr. empfiehlt die **Lederhandlung** v. **H. Metzger,**
836 Mittelstraße 20, 1. St.

Zeitungs-Makulatur

zu haben
Bilkerstraße 24.

Geschäftsbücher

in allen Liniaturen billigst bei
Joseph Rings,
Papierhandlung,
892 Bergerstr.

Metzgerklötze, schwere bis zu 3½' Durchmesser, harter Qualit., Brunnenräder verschiedener Größe sind zu haben in der Holzhandlung von **Chr. Krupp** 887

1800 bis 2500 Thlr.

als erste Hypothek zu 6% Zinsen gegen 3fache Sicherheit gesucht.

Offerten unter **W. T. 25** bef. die Exp. d. Bl. 889

Paulus-Verein

zur Unterstützung hülfsbedürftiger Priester der Erzdiözese Köln.

Das Einkommen sehr vieler unserer Erzdiöcese angehörigen Priester genügt nicht für deren standesmäßigen Unterhalt. Manche Gemeinden haben zwar ihren Pfarrern, Kaplänen oder Vicarien und Rectoren die benöthigten Mittel freiwillig dargeboten und diesem schönen Beispiele werden hoffentlich die andern Gemeinden, so weit sie es vermögen, baldigst nachfolgen. Immer aber wird die Zahl hülfsbedürftiger Priester groß sein, welche auf die Unterstützung der Diöcesanen im Allgemeinen angewiesen bleiben. Der Paulus-Verein hat sich die Aufgabe gestellt, die erforderlichen Mittel auch für die letztgedachten Herren aufzubringen und denselben zu übermitteln. Alle Katholiken der Erzdiöcese, insbesondere diejenigen welche mit reichlichern irdischen Gütern bedacht sind, werden daher dringendst gebeten, dem Paulus-Vereine als Mitglieder beizutreten.

Köln im August 1875.

Der Vorsitzende des Vorstandes:
G. Schenk I.
Advokat und Kanzler des Erzbisthums Köln.

Das in Nr. 221 vorläufig angekündigte

„Zuverlässige Verzeichniß der Mitglieder der Düsseldorfer Gewerbebank"

befindet sich im Druck und kann von morgen Nachmittag ab in der Exp. d. Bl. bezogen werden.

Dasselbe ist direct aus den in den Acten des Königl. Handelsgerichtes befindlichen offiziellen Listen bearbeitet und genau collectionirt, ist also durchaus authentisch. Es enthält:

1. die am 31. Decbr. 1874 der G.-B. angehörenden,
2. die im I. und II. Quartal d. J. neu beigetretenen,
3. die zwar ausgetretenen, aber noch haftbaren

Mitglieder in streng alphabetischer Reihenfolge. Beigefügt sind: in der Einleitung die Bestimmungen der Gesetze und des Statuts über Endigung der Mitgliedschaft und Dauer der Haftbarkeit, und in einem Anhange Verzeichniß der Vorstands- und Verwaltungsrathsmitglieder der G.-B. seit deren Gründung.

In Umschlag brochirt Preis 60 Pfg. (6 Sgr.), auf 10 Exempl. 1 Freiexempl.

☞ Subscriptionslisten in der Exp. d. Bl.

Den verehrlichen Subscribenten wird das Schriftchen ugeschickt.

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern,
in großer Auswahl, werden zu jeden annehmbaren Preisen abgegeben.

A. Raphael, Grabenstraße 26.
308

Vorräthige
Matratzen-Sophas
rc. empfiehlt bestens
Fr. Bommes, Tapezierer,
Krämerstr. 16.

Für Schuhmacher
empfohlen Prima Leisten in großer Auswahl, (Noll'sche Fabrikation, Düsseldorf.) stets vorräthig, Neustraße 55. Fr. Laub. 908

Schuhmacher-Brennzeuge
sind wieder angekommen. 862
H. Metzger, Lederhändler.

Ein junger gedienter Mann, der das Forst-Fach erlernt hat, sucht Stelle als Förster oder Forst-Aufseher. Derselbe ist cautionsfähig, und kann auch eine kleine Verwaltung übernehmen. Gefl. Offerten wolle man an die Exp. d. Bl. unt. **W. M. Nr. 126** gelangen lassen. 905

Ein junger Mann, der zwei Jahre in einem Colonial- und Materialgeschäft thätig war, sucht eine ähnliche Stelle.
Offerten P. S. bef. d. Exp. d. Z.

Stelle-Gesuch.

Ein verh. j. Mann, seit 6½ Jahren in größeren Fabrikgeschäften auf Comptoir und Lager thätig, mit Comptoir-Arbeiten vertraut, sucht dauerndes Engagement auf Lager oder Wiegkammer. Eintritt gleich oder später. Gefl. Off. bef. d. E. unter **D. L.** 886

Erfahrene
Klempnergesellen
erhalten dauernde Arbeit in der Lampen- u. Metallwaarenfabrik von
Alb. Riegermann
in Elberfeld. 893

Erfahrne Möbe schreiner g sucht von A. Schwermann,
898 Bolkerstr. 32.

Schreinergesellen gesucht
866 Neußerstr. 73.

Ein **Schreiner** mit guten Zeugnissen gesucht
869 Friedrichstr. 24.

Ein braver Junge, der aus der Schule entlassen, für häusliche Arbeit gesucht. 871
Schadowstr. Nr. 87.

Ein Kellner-Lehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht bei
881 **Peter Fischer,** Oberbilk.

Ein Bäckermeistergeselle gesucht
902 Louisenstr. 4.

Ein Schreinerlehrling gesucht von Wilh. Klein, Hundsrücken 7.

Auswärtige Mädchen m. guten Zeugnissen f. Stelle F. Wilms
901 Flingerstr. 35.

In einer stillen Haush. w. e. j. kath. Mädchen f. l. Hausarbeit und zur Beaufsicht. eines fünfjährigen Knaben gesucht Königsallee 7. 888

Gesucht!

Eine Familie von 2 Personen auf dem Lande, sucht ein ordentl. evang. Dienstmädchen. Eintritt sofort. Näh. in der Exped. 744

Ein ordentliches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht, bei W. Rothkopf
Düsseldorf, Oberbilk Cölnerstr. 75.

Unterhaus, 5 Räume, Gas- und Wasserleitung, Bleiche rc. per 1. Nov. an stille Familie zu vermieth. Näh. Oststr. 79, 2. Et. 885

Möblirte Zimmer
mit oder ohne Kost zu vermiethen,
851 Hohestraße 18, Laden rechts.

Zwei Leute können Kost und Logis erhalten Rosenstr. 65.

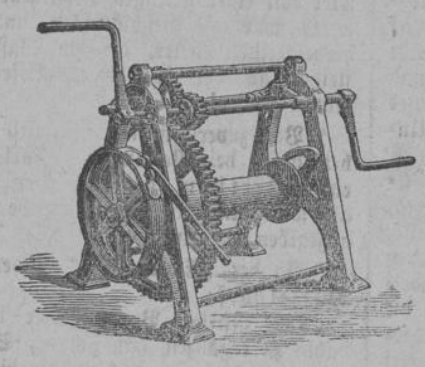
Ein Bäckerlokal nebst Bäckergeräthschaften wird bis halben Januar 1876 zu miethen gesucht.
897 Näh. in der Exp. des Bl.

---

3 durcheinandergehende Zimmer mit aller Bequemlichkeit sofort zu vermiethen. Martinsstr. 29

Oscar Jann's berühmte
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal. Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982



Hugo Franken,
Düsseldorf,
Oststraße 131-133
empfiehlt sein
Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Kessel-Armaturen**, Ventile, Hähne rc.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute rc.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden rc.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:
Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler rc.

Künstlicher Dünger

aus den
Landwirthschaftlich-chemischen Fabriken
der
Actien-Gesellschaft
für chem. Düngerfabrikation
zu Ehrenfeld und Opladen.
Controlfabriken des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreussen.

Preisgekrönt auf mehreren landwirthschaftl. Ausstellungen.

Superphosphate, Knochenmehl, ammoniakalische Dünger, Mejillones-Guano mit Stickstoff, aufgeschlossener Guano

mit 9—10 pCt. in Wasser löslicher Phosphorsäure und 9 pCt. gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und unter voller Garantie des Gehaltes geliefert.

Alle Anfragen sind nach Ehrenfeld zu richten.

Lager der Fabrikate halten:

Aug. Hüllstrung in Düsseldorf. Aug. Hüllstrung in Erkrath.

Eisenbahn-Fahrplan.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Neuß-Aachen 6. 7,43. 8,20†. 9,50. (b. Neuß). 10,21. 11,35 (b. Neuß). 1,30 (b. Neuß). 2.10. 3,30. (b. Neuß). 4. 5,15. 6,8. (b. Neuß). 8,37*.
Neuß (via Oberk.) 6,50. 9,5. 12,20. 5. 7,50. 10. (Alle 4 Classen.)
Elberfeld 5,30. 8,12. 9*. 12,5. 2,20. 4,18. 6,50 7,55†. 9,30.
Grafenb.-Steele 5. 9,25. 12,35. 4,40. 8,40.

Nach Düsseldorf von:

Aachen 5,20. 7*. 9,6. 1,5. 3,45 6,5†. 7,45.
M.-Gladbach 7,18. 8,24*. 11,12. 1,23. 3,12. 5,47, 7,21†. 9,55.
Neuß 7,18. 7,58. 8,43*. 9,27. 10,20. 11,50. 12,50. 1,50. 2,30. 3,57. 6,25. 7,40†. 8,10. 10,33.
Neuß (via Oberk.) 6,27. 8.45. 11,55. 4,15. 6,30. 9,25. Alle 4 Class.)
Heerdt 6,35. 8,53. 12,3. 4,23. 6,38. 9,33
Elberfeld 6,24. 7,25†. 7.30. 9,15. 12,51. 2,51. 4,12. 7. 7,35*. 11,8
Erkrath 7,4. 9,54. 1,31. 3,31. 4,46. 7,42. 11,5 11,51.
Gerresheim 7,10. 10. 1,37. 3,37. 4,52 7,48. 11,58.
Kupferdreh 6,57. 9,58. 2,18. 4,54. 8,40.
Kettwig 7,21. 10,23. 2,42. 5,19. 9,8.
Hösel 7,31. 10,32. 2,51. 5,28. 9,17.
Ratingen 7,40, 10,41. 3. 5,38. 9,27.
Rath 7,48. 10,49. 5,46. 9,35.
Grafenberg 7,55. 10,56. 3,11. 5,53. 9,43.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düren 6,24. 8,34. 10,55. 2,30. 7.24.
Krefeld 7,59. 10,9. 12,40. 2,29. 3,44 4,15. 6,24. 8.54. 11,10.
Köln 7,19. 8,4.* 10,19 11,54. 1,47.* 3,58. 6,24. 8,15. 9,25

Nach Neuß von:

Krefeld 6,40. 7,30. 9,47. 11,19. 1,15 3,29. 5,53. 7,20. 8,51.
Köln 7. 9,25.* 11,40, 1,45.* 2,45. 3,30. 5,30. 7,45. 10,20
Düren 5,58. 8,5. 10,20. 1,48· 6,10

Speldorf-Troisdorf.

Von Speldorf 7,5, 1. 6,40.
„ Lintorf 7,26. 1,21. 7,1.
Von Ratingen 7,33. 1,28. 7,9.
„ Rath 7,40. 1,35. 7,17.
„ Eller 7,52 1,47. 7,30.
„ Hilden 8,3. 1,58. 7,42,
In Troisdorf 9,32. 3,18. 9,4.

Troisdorf-Speldorf.

Von Troisdorf 6,47, 1,3 7,48.
„ Hilden 8.4. 2,22. 9,8.
„ Eller 8,14. 2,34. 9,18.
„ Rath, 8,25. 2,46. 9,30.
„ Ratingen 8,32. 2,53. 9,37.
„ Lintorf 8,39. 3. 9,44.
In Speldorf 9. 3,20 10,3·

Köln-Mindener-Eisenbahn.

Von Düsseldorf nach:

Benrath und Deutz 9,8. 11. 4,21. 7,20. 10.20.
Köln 7,17†. 1,40*. 6,45*. 8,30†. 10,20.
Minden 7. 7,43*. 9,20. (b. Dortmund). 10,10† 12,40. 2,35*. 5,12. (b. Hamm). 8,49†. 11,45.

Nach Düsseldorf von:

Köln 5.45 7*. 9,30*. 1,45*. 8† 10,30.
Deutz 8. 11,20. 4.
Benrath 6,37 8,56. 12.13. 4,51. 11,21.
Dortmund 5,40†. 6,15. 8,8. 10,59 1,26. 5,12*. 4. 7,13†. 7,42.
Essen 6,5. 7,15. 9,10. 11,55. 1,50 5,30. 8,35.
Oberhausen 6,36†. 8,3. 9,58. 12,55*. 3,20. 6.4*. 6,20. 7,58†. 9,20.
Duisburg 6,46†. 8,17. 10,12. 1,8*. 3,34. 6,14*. 6,34. 935.
Großenbaum 8,31. 10,25. 3,47 6.4
Calcum 8,44. 10,37. 3,59. 6,59 9,56.

Glas-Photographien.
Kunst-Ausstellung,
Schadowstraße 29.
Täglich geöffnet.

Ueber Thäler, über Höhen,
Mit Gedankenschnelligkeit,
Führt im raschen Flug der Ze
Dich der Bilder wechselnd Leben
Die, ein Spiegel unser'er Welt,
Unerreicht in ihrer Schönheit
Kunst dem Blick hat dargestellt

Was des Nordens Eisgefilde,
Was der Süden Schönes baut,
Oriental'sche Pracht und Grö
Indiens alte Herrlichkeit,
Alles siehst Du hier vereinigt
Wundersam in einem Raum,
Und es zieht an Dir vorüber
Wie ein bunter Märchentraum.

Volmerswerther
Krieger-Verein
wird eingeladen am Mittwoch de
25. d. zur Besprechung der
Sedanfeier
im Stammlokal. 8

St. Rochus-
Männ.-Gesangverein
Versammlung
Montag den 23. August,
Abends 8½ Uhr
im Vereinslokal. Um pünktliches Erscheinen bittet 8
Der Vorstand

Sedan-Feier
zu Erkrath.

Diejenigen jungen Damen Erkrath's, welche geneigt sind, dem Festzug am 2. September Nachmittags 2 Uhr als Ehren-Damen beizuwohnen, werden freundlichst ersucht sich bei einem der unterzeichneten Comite-Mitglieder gütigst bis zum 31. d. M. melden zu wollen.

Gleichzeitig ersuchen wir unsere Mitbürger, den betreffenden Ehrentag durch Flaggen und Schmücken der Häuser verherrlichen zu helfen.

Dr. Wiedenfeld. W. Siderer. Mülheims. W. Wolf. 9

Eine Badeeinrichtung zu kaufen gesucht
904 Hundsrückenstr. 18.

Ein kleines Geschäftshaus in älteren Stadttheil zu kaufen gesucht. Näheres Exp.



Ein gelbes Hündchen mit rothem Halsband hörend auf den Namen Ally, seit letzten Mittwoch entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung Neustr. 33.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 22. Aug. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M.
Amsterdam . .	k.S.	170 60	170
	2M.	—	169
Augsburg . . .	k.S.	—	—
	2M.	—	—
		—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 42	20
	M.	—	20
Antwerpen		80 95	80
Brüssel		—	80
		—	—
Paris	k.S.	81 20	80
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 2

Geld-Course.	Geld.	Brief.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or . . .	—	16
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen . . .	—	—
Engl. Souvereien	—	20
Amerik Couponsin	—	—
Newyork in Gold.	—	—

Neußer Fruchtpreise
Telegraphische Depesche
23. August. Mark

Weizen	1. Qualität, alter		23
	2. „	neuer	22
	3. „	neuer	20
Roggen	1. „		18
	2. „		17
Gerste			15
Sommergerste			—
Buchweizen			—
Hafer			19
Rübsamen 100 Kil.			—
Aveel 100 Kil.			—
Kartoffeln			5
Heu 100 Kil.			12
Stroh 100 Kil.			5
Rüböl per 100 Kil.			66
do. Faßweise			—
Preßkuchen per 100 Kil.			17

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.
Vorschuß 32 Mark. —
Zufuhr 150 Sack.